

Karl Wilhelm Fricke

Die West-IM der Stasi-Spionage

Eine Studie auf der Basis bundesdeutscher Justizakten



Georg Herbstritt: Bundesbürger im Dienst der DDR-Spionage. Eine analytische Studie.
 Analysen und Dokumente, Band 29.
 Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007.
 459 Seiten. 29,90 EUR. ISBN 978-3-525-35021-8.

Alt-Bundesbürger im Sold der DDR-Nachrichtendienste – von spektakulären Fällen wie dem Verrat des ehemaligen Verfassungsschützers Klaus Kuron oder der langjährigen BND-Beamtin Gabriele Gast abgesehen – ist die Thematik in der politologischen und historiographischen Geheimdienstforschung bis heute kaum wahrgenommen worden. Mit seiner analytischen Studie hat Georg Herbstritt nun erstmals eine empirisch fundierte Untersuchung vorgelegt, die das soziale und berufliche Profil der ehemaligen West-IM kenntlich macht – der „Kundschafter an der unsichtbaren Front“, wie sich Agenten, Kuriere und Spione im Westen im idealisierenden Stasi-Selbstverständnis nicht nur zu DDR-Zeiten nannten. Auch heute üben sie sich in derlei Selbstverklärung. Ungeachtet aller Enthüllungen über die Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) im Ministerium für Staatssicherheit in den vergangenen

anderthalb Jahrzehnten geht sie inzwischen so weit, dass zum Beispiel ein Ex-Oberst der HVA namens Gotthold Schramm vor der Fernsehkamera ungerührt erklärt: „Es gibt da, was unsere Tätigkeit betrifft, überhaupt nichts zu bereuen. Das ist ehrenhaft, was wir getan haben [...] Und ich habe auch gar keinen Grund, mich zu entschuldigen dafür“ (ZDF-Sendung „Frontal 21“ vom 16. Mai 2006). Man muss das niedriger hängen.

Demgegenüber wird bis heute die Wahrheit über die Aktivitäten der HVA, die von Spionage über Sabotage-Planung bis zu Desinformation und „aktive Maßnahmen“ einschließlich Entführungen reichte, nur selektiv bloßgelegt. Selbst in den Erinnerungen, die die ehemaligen Chefs der HVA Markus Wolf (1997) und

Werner Großmann (2001) veröffentlicht haben, blieb vieles tabu. Großmann hat sich im Übrigen zu solcherart Beschweigen ausdrücklich, wenn auch nicht eben intelligent, bekannt. Als er sich kritisch mit einer BStU-Expertise zu den Rosenholz-Dateien auseinandersetzte, an der auch Georg Herbstritt mitgearbeitet hatte, attestierte er den Verfassern voller Hohn und Häme nichts als „Scharlatanerie“, „Stückwerk“, „Mutmaßungen“ und „Brunnenvergiftung“. Seinem Vorhalt, sie hätten „keine Ahnung“, fügte er hinzu: „Und diejenigen, die es wirklich wissen, sagen es nicht. Heute nicht und später auch nicht. Das erfordert ihr Ehrenkodex“ (junge Welt vom 14. Juli 2007).

Vor diesem Hintergrund ist allerdings das hier zu rezensierende Buch von Georg Herbstritt besonders aufschlussreich. Der Autor, Jahrgang 1965, promovierter Historiker und seit 1999 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Stasi-Unterlagen-Behörde,

thematisiert die Spionage gegen die alte Bundesrepublik und West-Berlin, deren Träger im Wesentlichen die HVA im MfS war, die indes kein Monopol auf die geheimdienstliche Westarbeit hatte.

Erstens wurden West-IM auch von der „Verwaltung für Aufklärung“ geführt, dem militärischen Nachrichtendienst in der Zuständigkeit des Ministeriums für Nationale Verteidigung. Und zweitens waren auch wichtige Abwehr-Dienstleistungen des MfS in die Westarbeit eingebunden, obwohl ihnen in erster Linie die DDR-interne Überwachung und Repression oblag. Auch sie setzten Inoffizielle Mitarbeiter in der Westarbeit ein – so die Hauptabteilungen I (zuständig für Abwehrarbeit in der Nationalen Volksarmee und den DDR-Grenztruppen) und II (zuständig für Spionageabwehr), ferner die Hauptabteilungen VI (Passkontrolle) und VIII (Beobachtungen und Ermittlungen) und die berüchtigte Hauptabteilung XX (zuständig für die Überwachung von Staatsapparat, Kirche, Kultur und für die Abwehr so genannter Untergrundarbeit), schließlich die Hauptabteilung XXII (Terrorabwehr) und die Zentrale Koordinierungsgruppe (ZKG): Unterdrückung von Flucht und Ausreise. Sie alle führten auch West-IM. Herbstritt hat recherchiert, dass über 40 Prozent der von ihm untersuchten West-IM von Abwehr-Dienstleistungen des MfS geführt wurden.

Die Studie widmet sich mithin der Gesamtheit der Inoffiziellen Mitarbeiter, die im Westen von Geheimdienststrukturen der zweiten deutschen Diktatur gesteuert, finanziert und kontrolliert wurden. Der Autor bezeichnet sie generalisierend als West-IM und meint damit „primär all jene Personen, die zum Zeitpunkt ihrer Kontaktierung durch das MfS oder den militärischen Nachrichtendienst der DDR Bürger der Bundesrepublik Deutschland waren. [...] Nicht als West-IM gelten in der

Regel hingegen Personen, die als DDR-Bürger von den DDR-Geheimdiensten angeworben wurden und für kürzere oder längere Zeit zur Spionage in die Bundesrepublik geschickt wurden.“ Eine unmissverständliche Definition. Die Gesamtzahl der von Dienstleistungen des MfS gesteuerten West-IM schätzt Herbstritt für die Zeit der deutschen Zweistaatlichkeit auf 17 000 bis 23 000. Im Jahre 1988 führte die Stasi-Aufklärung 2 000 aktive operative Vorgänge im Westen.

Das Besondere der Herbstritt'schen Studie: Sie stützt sich auf die Justizakten zu 499 strafrechtlichen Ermittlungsverfahren gegen West-IM hauptsächlich der HV A wegen geheimdienstlicher Agententätigkeit oder wegen Landesverrats. Es sind Akten zum einen der Bundesanwaltschaft und des Bundesgerichtshofes, zum anderen der Staatsanwaltschaften und Gerichte der Länder aus den Jahren 1990 bis 1999. Der Autor wertet sie erstmalig unter sozialwissenschaftlichen Aspekten systematisch aus und gleicht sie mit Erkenntnissen aus den SIRA-Dateien ab – das heißt, aus den rekonstruierten Dateien aus dem System der Informationsrecherche der Aufklärung; sowie aus den so genannten Rosenholz-Materialien – das heißt, aus den von der CIA für deutsche Zwecke kopierten Auszügen aus der Klarnamenkartei F 16 und der Vorgangskartei F 22 zu von der HV A bearbeiteten operativen Vorgängen. Herangezogen hat er ferner ihre internen Statistikkbögen.

Herbstritt hat in mehrjähriger Arbeit das Dickicht dieser Dateien durchforstet und sich so eine ungewöhnlich breite Materialbasis erarbeitet. Er kompensiert damit die Informationsdefizite und großflächigen Archivlücken, die die leitenden Kader der HV A 1990 bei der Selbstauflösung ihres Apparates bewusst geschaffen haben – durch planmäßige Aktenvernichtung bis zu etwa 90 Prozent des Bestandes.

Einleitend wendet sich der Autor der juristischen Problematik dieser nachrichtendienstlichen Aktivitäten zu. Er erörtert die Strafbarkeit von DDR-Spionage nach der Wiedervereinigung – speziell im Lichte jenes Urteils vom 15. Mai 1995, mit dem das Bundesverfassungsgericht hauptamtliche Mitarbeiter des Stasi-Spionageapparates außer Strafverfolgung gestellt hat, soweit sie als DDR-Bürger nur vom Boden ihres Staates aus tätig geworden waren. Es ist sinnvoll, dass Herbstritt diese Pro-

blematik aufgreift, denn erst aus ihrem Kontext wird verständlich, warum sich bei über 4 000 Ermittlungsverfahren gegen frühere hauptamtlich und inoffiziell in der West-Spionage tätige DDR-Bürger die Zahl der rechtskräftig Verurteilten auf lediglich 23 beläuft. Die rund 3 000 Ermittlungsverfahren gegen Bürgerinnen und Bürger der alten Bundesrepublik haben dagegen 364 Personen zur Verurteilung geführt. Von ihnen mussten freilich nur 64 ihre Freiheitsstrafe antreten, weil sie nicht zur Bewährung ausgesetzt wurde. Die höchsten ausgesprochenen Freiheitsstrafen beliefen sich auf zwölf Jahre. Seit Sommer 2001 ist auch der letzte Verurteilte wieder frei.

Kombiniert mit den Erkenntnissen aus den verfügbaren SIRA-Datenbanken und den vorliegenden Rosenholz-Materialien ermöglicht die Akten-Auswertung dem Autor im Einzelnen die Qualifizierung und Quantifizierung der DDR-Spionage. Durch seine Analyse vermag er auch den Wert ihres Informationsaufkommens zu bestimmen, indem er die von der HV A in fünf Noten eingeteilten Einschätzungen von 1 (= sehr wertvoll) bis 5 (= ohne Wert) statistisch auflistet und nachweist, dass von knapp 240 000 erfassten Informationen immerhin rund 11 000 als „sehr wertvoll“ eingeschätzt wurden, während über 70 000 mit 2 benotet noch als „wertvoll“ galten. In diesem Kontext weist er unter anderem nach, wie viele Informationen die HV A „im Laufe der Jahre des untersuchten Zeitraumes“ an das KGB nach Moskau weitergeleitet hat: „etwa ein Drittel ihres gesamten Informationsaufkommens“.

Im ersten der drei Teile seiner Studie arbeitet der Autor die Sozialstruktur des West-IM-Netzes heraus, er entwirft gleichsam ein Kollektiv-Porträt der DDR-Spione. Sichtbar werden ihre Altersstruktur, die Dauer ihrer Tätigkeit bis zur Entlarvung, im Durchschnitt immerhin 15 Jahre, die Rollenverteilung von Mann und Frau, die Familienverhältnisse, ihre berufliche Qualifikation mit der plausiblen Erkenntnis, dass Akademiker bevorzugt wurden. Untersucht wird die Mitgliedschaft der West-IM in politischen Parteien und Parlamenten sowie ihre Motivation. Nur eine kleine Minderheit unter ihnen handelte aus Überzeugung. Geldgier fiel erheblich häufiger ins Gewicht, als Stasi-Legenden es heute wahrhaben wollen.

Aspekte der Agentenrekrutierung erhellt der Autor im zweiten, dem aus-

fürlichsten Teil seiner Studie. Analysiert werden die Methoden der Agentenwerbung, ebenso die gesellschaftlichen Potenziale, in denen IM gefunden wurden. Die Bandbreite umfasste die Übersiedlungs-Variante mit Bewährungsauflage und die Einschleusung als Doppelgänger, den Missbrauch familiärer Beziehungen und touristischer Reisen in die DDR, aber auch Selbstanbieter aus zumeist finanziellen Motiven waren der HV A willkommen.

Im dritten, resümierenden Teil lotet der Autor die Ergebnisse der DDR-Spionage aus. Er zieht Bilanz, nüchtern, fast leidenschaftslos, wobei er weder ihre Erfolge klein redet noch ihre Schwächen aufbauscht. Konkrete Einzelstudien wie die zu den Verratsfällen Adolf Kanter oder der Gebrüder Alfred und Ludwig Spuhler illustrieren die Stasi-Spionage exemplarisch. Einmal mehr räumt er auf mit der Legende, die elitäre HV A hätte mit der ordinären Repression im Staat der SED nichts zu tun gehabt, sondern sozusagen die Schmutzarbeit der Abwehr überlassen. Ohne Sensationshascherei führt der Autor konkrete Beispiele dafür an, wie West-IM als Spitzel und Denunzianten belastendes Material gegen DDR-Bürger geliefert haben, etwa gegen Ausreisewillige und Fluchthelfer oder gegen Bürgerrechtler und Oppositionelle – selbstverständlich mit entsprechenden Folgen für die Betroffenen bis hin zu ihrer Inhaftierung und strafrechtlichen Verurteilung.

Das alles wird statistisch aufbereitet, akribisch analysiert und empirisch abgesichert, häufig auch in politische Zusammenhänge gebracht. Herbstritts Buch basiert auf quellengesättigten Befunden. Durch ein Personen- und Decknamenregister gut erschlossen, stellt sich das Buch als wissenschaftlich valide Untersuchung dar, die einem Röntgenbild der DDR-Spionage gleicht. Wer sich ihrer Problematik zuwenden will, kann an diesem Buch ebenso wenig vorübergehen wie an den einschlägigen Untersuchungen von Helmut Müller-Enbergs und Hubertus Knabe. Eingedenk der verbissenen Stilübungen von Stasi-Veteranen, im Wege einer geschichtsrevisi-onistischen Publikationspolitik das lädierte Image des MfS im Allgemeinen und der Stasi-Spionage im Besonderen zu schönen, zu heroisieren und eigene Schuld aus dem gesellschaftlichen Bewusstsein zu verdrängen, kommt ihm zudem hohe geschichtspolitische Aktualität zu.